

**Römer 13, 1-8**  
**Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis**  
**4. November 2018**  
**Augsburg St. Anna**  
**Stadtdekanin Susanne Kasch**

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht beim Apostel Paulus im Brief an die Römer im 13. Kapitel.  
Ich beginne aber schon mit dem Ende von Kapitel 12,21.  
Der Apostel schreibt:

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

*13 1 Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott angeordnet. 2 Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt der Anordnung Gottes; die ihr aber widerstreben, ziehen sich selbst das Urteil zu. 3 Denn vor denen, die Gewalt haben, muss man sich nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes; so wirst du Lob von ihr erhalten.*

*4 Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst: Sie ist Gottes Dienerin und vollzieht das Strafgericht an dem, der Böses tut.*

*5 Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen.*

*6 Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer; denn sie sind Gottes Diener, auf diesen Dienst beständig bedacht. 7 So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.*

*8 Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.*

**Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes beten.....**

**Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.**

Liebe Gemeinde,  
am Anfang die Liebe  
am Ende die Liebe  
und dazwischen jede Menge Politik.

Mir gefällt das.

Dieser Predigttext ist eine Rarität. Ich habe ihn in meinem ganzen Pfarrersleben noch nie gepredigt.

Das letzte Mal wurde er planmäßig am 23. Sonntag nach Trinitatis 1970 gepredigt. Das hat Gründe.

Der 23. Sonntag nach Trinitatis kommt selten vor. Nur in den Jahren, in denen Ostern vor dem 3. April liegt. Und nachdem wir sechs verschiedene Predigtreihen haben, brauchen alle Texte sowieso sechs Jahre, dass sie wieder drankommen. Wenn ihr Sonntag dann aber regelmäßig ausfällt wie der 23. nach Trinitatis eben öfter– dann kann das passieren, dass ein Texte einfach 48 Jahre braucht bis er wieder drankommt. Schade eigentlich.

Was also machen wir mit diesem Text?

Am Anfang Liebe,  
am Ende Liebe  
und in der Mitte jede Menge Politik.

Ich fange mit der Politik an.

*Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott;*

Jedermann - Pasa Psyche steht da: jede lebendige Seele, das was uns als lebendige Menschen auszeichnet.

Darum geht es. Um die Lebendigkeit unseres Zusammenlebens, um Politik. Es geht darum, wie wir alle - egal welcher Religion und Weltanschauung wir angehören, - miteinander in Frieden leben können. Dafür gibt es die Politik.

*Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott;*

Das heißt zuallererst. Die Obrigkeit ist nicht Gott selbst. Zwischen jeder Form von Obrigkeit und Gott liegen Welten. Die Politiker, auch die römischen Kaiser, sind keine Götter, sie haben ihre Macht nicht aus sich. Sie haben sie woanders her. Sie haben sie vom Schöpfer Himmels und der Erden, vom Erfinder der Macht selbst. Und gebärden sie sich wie Götter, so ist die Möglichkeit zu Kritik und Widerspruch gegeben. Und sie sind dem, der alle Macht im Himmel und auf Erden hat, zu überlassen.

*Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat*

Das ist so. Und das ist gut so.

Die Welt hat ihre Ordnung, dem Bösen zu wehren, die Menschen zu schützen

und sie mit dem nötigen zu versorgen. Und oft kriegt sie das überraschend gut hin. Wir leben alle davon. Jedermann und jede Frau, die einigermaßen bei Verstand ist, weiß, dass es ordnende Staatsmacht in dieser Welt braucht.

*So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.*

Wir wissen die Eckpfeiler des Menschlichen. Du sollst nicht Gott sein wollen, nicht von Allmacht träumen, nicht eine Katastrophe als unvermeidlich hinstellen, du sollst deines Bruders Hüter sein, du sollst Gerechtigkeit beschaffen, Krisen sollen wahrgenommen werden, Wege in der Gefahr gesucht werden.

Und wir wissen auch. Wir sind schwierig, nahe an Hartherzigkeit, nutzen gerne Vorteile und überlassen die Nachteile den anderen. Wir haben die Tendenz, gewaltsam an uns zu reißen - schon bei Geschwistern ist das so. Und das kann dann gestylt werden zum großen Geldverdienen und zur Geschicklichkeit, sich wegzudrücken bei den gemeinsamen Kosten und der gemeinsamen Arbeit. Die Eigensucht zähmen oder mindesten ihr für das Gemeinwohl abzweigen – das ist Aufgabe staatlichen Handelns, Gerechtigkeit zu besorgen.

*So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.* Wir leben alle davon.

*3 Denn vor denen, die Gewalt haben, muss man sich nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du*

*dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes; so wirst du Lob von ihr erhalten.*

Es ist erstaunlich, wieviel Gutes Paulus dem Staat zutraut. Er investiert Vertrauen in seinen Gott, in seine Gemeinde, in seinen Staat. Zu seiner Zeit herrschte das römische Imperium rund ums Mittelmeer. Obrigkeit, staatliche Macht - das lag gut strukturiert und zentralisiert in der Hand des Kaisers und seiner Institutionen. Klare Strukturen, klare Machtverteilung, Stabilität und langjähriger Frieden nach außen eingeschlossen. Schwertgewalt heißt aber auch Macht über Leben und Tod der Untertanen. Wer keine Steuern zahlte, wer den Kaiser nicht anerkannte, wer den Aufstand probte, bekam diese Gewalt zu spüren. Der Prozess gegen Jesus von Nazareth verlief nach römischen Prinzipien, sein Todesurteil sprach der römische Prokurator Pontius Pilatus. Paulus war gegenüber seiner Staatsmacht sicher nicht blauäugig. Er wusste, welche Grenzen ihm gesetzt waren vom römischen Recht. Er wusste aber auch, welchen Schutz es ihm bot. Auf sein römisches Bürgerrecht berief er sich gegen religionspolitische Willkür.

Gut und Böse unterscheiden – das ist die Aufgabe der Obrigkeit für Paulus und Paulus traut ihr zu, dass sie das kann.

Am Ende aber wird er selbst Opfer der Willkür römischer Staatsgewalt. Das Schwert, das das Gute schützen sollte, hat ihn selbst getroffen. Die Lebensgeschichte des Paulus zeigt also sehr deutlich, wie staatliche Gewalt missbraucht werden kann.

Wenn Kaiser und Staat sich selbst für göttlich halten, für unfehlbar und allmächtig, dann missbrauchen sie ihre Macht, dann schützen sie nicht das Gute sondern nützen nur sich selbst.

Das ist bis heute so:

Manchmal wird die staatliche Ordnung von den Mächtigen verkehrt und zerstört. Es gibt leider viel zu viele Beispiele dafür in unserer gegenwärtigen Welt. Und dann sind die, die die Ordnung pervertieren, dennoch die Mächtigen und repräsentieren die Ordnung, der wir unterstellt sind.

Aber wir sollen ja nicht die Ordnung ehren, sondern Gott in der Ordnung. Und wir sollen auch nicht sein Bodenpersonal ehren. Der Ordnung ist nicht blind zu folgen, sondern nur im Sinne unseres obersten Dienstherren. Und deswegen gilt manchmal: mit Gott gegen Gottes Ordnung. Nicht als bürgerliches Prinzip aber als innere Notwendigkeit. Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen, steht auch in der Bibel.

Wir stammen aus herrischen Zeiten.

Da hatten Machthaber zu sagen, was zu tun ist, da waren Kirche und Armee die Schulen der Nation. Da hatte der einzelne zurückzustehen hinter dem Gemeinwohl, das höheren Orts definiert wurde. Anderssein war schuldhaft. Und die Herrschenden beriefen sich auf ihre angebliche Weitsicht.

Mich sorgt tatsächlich, dass es Menschen gibt, die sich danach wieder sehnen. Die einen starken Anführer wollen und einen, der sagt, wo es langgeht, und gerne auch die Rechte der Minderheiten einschränkt.

*Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus*, heißt es in unserem Grundgesetz (Art 20.2). Und das heißt auch:

Die Menschenwürde hat für die Macht unantastbar zu sein. Keine Macht darf sich darauf berufen, Gottes Gerichtsvollzieher zu sein, weder Eltern noch Vorgesetzte noch Regierende.

Im Blick auf alle staatliche Ordnung gilt:  
Sie muss Raum lassen für die Ehrfurcht oder den Respekt  
vor der Einzigartigkeit des einzelnen Menschen und für das  
Wissen um die Fragwürdigkeit und Begrenztheit des eigenen  
Tuns. Wir können doch unser eigenes Leben nicht  
anschauen ohne Zweifel, ohne Zögern, ohne Befangenheit  
über unsere Wirkung und den Zustand der Welt.  
Und deswegen ist es von tiefer Weisheit, wenn Paulus seine  
Worte über die Politik einordnet in einen  
Gesamtzusammenhang.  
Am Anfang Liebe  
am Ende Liebe  
und nur mittendrin: Politik

Also noch ein paar Worte zu Anfang und Ende  
*Lass dich nicht vom Bösen überwinden sondern überwinde  
das Böse mit Gutem.*

und  
*8 Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch  
untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das  
Gesetz erfüllt.*

Manchmal muss man schlechte Politik aushalten, geduldig  
ertragen, wenn man sie nicht ändern kann. Dann leidet der  
Christ, bringt seine weltlichen Güter zum Opfer und lässt  
sich ausbeuten. Aber die Liebe verrät er nicht. Keiner ist ein  
Kind des Teufels, keiner darf aufgegeben werden, jeder hat  
ein Recht, noch etwas Neues zu lernen. Seinen Nächsten  
schützt der Christ nach Kräften.

Am Anfang und am Ende - die Liebe.

Liebe Gemeinde, Steuern zahlen allein reicht nicht. Gott  
braucht uns als Helfer, als Engel, als Prokuristen seiner

Erde. Und so sollen wir für ihn arbeiten und gleichzeitig  
dabei geduldig warten, dass Gott Gott wird  
unter uns für alle. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus,  
unserem Herrn. Amen.